

# Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Beilagen.

Nr. 170.

Freitag den 22. Juli.

1904.

## Der Leipziger Vertretertag der Jungliberalen

wird sich — wie man heute schon mit Sicherheit annehmen darf — zu einem interessanten Ringen zwischen den fraktionellen Nationalliberalen und den Jungliberalen gestalten. Die Jungliberalen lassen sich durch die Sprechschiffe der offiziellen Verbände der Fraktion nicht ins Gedächtnis rufen und verhalten sich ganz energisch gegen die Unterstellung, daß ihre Bekämpfung des preussischen Schulkompromisses auf einer mangelhaften Kenntnis der preussischen Schulverhältnisse beruhe. Der Vorsitzende des Verbandes der preussischen Jungliberalen stellt neuerdings in der „Nat. Ztg.“ fest, daß der kürzlich stattgefundene preussische Delegiertentag sich mit dem preussischen Schulantrage nur nebenbei beschäftigt habe, daß es gar nicht in seiner Absicht gelegen habe, sich mit der Schulfrage eines einzelnen Bundesstaates zu beschäftigen, nimmt aber für die preussischen Jungliberalen Vereine sehr energisch das Recht selbständiger Stellungnahme in Anspruch. Die von ihm angenommene Resolution war lediglich Material für den Leipziger Vertretertag des Reichsverbandes, der sich zur Aufgabe gestellt habe, Richtungslinie für ein allgemeines Schulprogramm aufzustellen. „Der Pädag. Vertretertag“, so heißt es am Schluß dieser Zuschrift mit scharfer Spitze gegen den schulmeisterlichen Ton der offiziellen Organe der Nationalliberalen, vermag es nicht mit anzusehen, daß er in dieser Frage noch Verbesserungen nötig hat.“

Der Einsender einer anderen Zuschrift aus Stuttgart nationalliberalen Kreisen, die die „Nat. Ztg.“ am Mittwoch Abend veröffentlicht, ist ganz entsetzt über die Unbotmäßigkeit der württembergischen nationalliberalen Jugend. Hat da ein Ulmer Jungliberaler im parteilosen Stuttgart „Neuen Tageblatt“ unerbittlich seine Sympathien mit den nationalsozialen Behauptungen ausgesprochen. Das ist aber noch nicht das Schlimmste. Der Verfasser der Zuschrift in der „Nat. Ztg.“ höhnert weiter: „Die Aufsätze im „Neuen Tageblatt“ sind nur ein offenes Bekenntnis dessen, was hundert andere, in nicht wenigen Jungliberalen Vereinen Süddeutschlands organisierte Leute denken.“

Einer solchen offenen Aushebung der Jungliberalen gegen die Fraktion muß natürlich energisch Einhalt gehalten werden. Der Artikelhreiber der „Nat. Ztg.“ weiß auch schon ein wirksames Mittel. Er erwartet von der Leitung des Reichsverbandes auf dem Leipziger Delegiertentag, daß sie „von den Reizern mit allen Mitteln der Geschäftsordnung in erster Linie Sachkenntnis und die Fernhaltung alles unmäßigen, den Delegiertentag höchstens kompromittierenden Mißbrauchsvermeidung verlangt.“

Also mundo ob sollen die Jungliberalen Gegner des nationalkonservativen Schulvertrags auf dem Leipziger Delegiertentag gemacht werden. Das die „Nat. Ztg.“ ein solches, den Liberalismus entwickelndes Annehmen, ohne Einspruch dargegen zu erheben, abdruckt, ist allerdings noch bezeichnender für den „Liberalismus“ dieser Partei.

## Rußland und Japan.

Wom Kriegeschauplatz liegen bis zur Stunde neue Meldungen von Bedeutung nicht vor. Russen und Japaner sind, wenn den eingegangenen Nachrichten Glauben geschenkt werden darf, bemüht, Verstärkungen heranzuziehen. So sollen nach einer Meldung der „Times“ aus Tokio die Russen in Nordost-Korea Wege anlegen und den Lumenfluß überdrücken. Sie träfen auch sonst Vorbereitungen, die auf das Eintreffen größerer Truppenmassen schließen lassen. Und aus Infau meldet „Daily Chronicle“: General Du erwartet in Raiping Verstärkungen, die unter dem Schutz von sieben japanischen Kreuzern landen. Auch nördlich von Port Arthur fänden neue Landungen statt. Man erwarte in dieser Woche bedeutende Ereignisse. Der Wert des

russischen Rubels sei gesunken, sagt der Berichtserstatler latonski hinzu.

Ueber den Kampf am Motienpaß berichtet noch das „Reutersche Bureau“ aus Tokio: Der am vergangenen Sonntag von den Russen gegen den Motienpaß unternommene allgemeine Angriff hatte keine ersten Verluste im Gefolge, doch fanden eine Reihe kleinerer, verzweifelter Gefechte statt. Die japanischen Vorposten behaupteten in Erwartung von Verstärkungen hartnäckig ihre Stellungen und vereinigten sich, als diese eintrafen zu einem Gegenangriff. So hielt z. B. die bei Hsialatang aufgestellte Vorposten-Kompagnie, obgleich sie von überlegenen Streitkräften angegriffen wurde, ihre Position den ganzen Tag über. Der Angriff auf diesen Vorposten begann um acht Uhr durch ein Bataillon russischer Infanterie und eine Eskadron Kavallerie; die Russen erzielten dann noch so viel Verstärkungen, daß sie schließlich ein Regiment stark waren, doch hielt die japanische Vorposten-Kompagnie hartnäckig Stand. Alle Offiziere und die meisten Mannschaften wurden getötet oder verwundet, aber auch die Bemündeten kämpften weiter, bis schließlich Verstärkungen eintrafen und die Russen sich zurückziehen mußten. Die Russen versuchten vergeblich, den linken Flügel der Japaner zu umgehen; die Japaner hielten den Gipfel des Motienpasses besetzt und setzten den Versuch der Russen, sie von dort zu vertreiben, hartnäckigen Widerstand entgegen. Als die Russen den Rückzug antraten, wurde von der ganzen japanischen Linie die Verfolgung aufgenommen; sieben russische Bataillone, die mit vier Geschützen auf den Höhen von Chawuan eine Stellung eingenommen hatten, hielten die Verfolgung auf. General Kuroki berichtet, die Russen seien zwei Divisionen stark gewesen.

Die russischen Kreuzer „Rossia“, „Kurik“ und „Gromoboi“ haben sich durch die Tuguru-Straße nach dem Stillen Ozean begeben und östlich von der Tuguru-Straße einen japanischen Dampfer durchsucht, dessen Name jedoch nicht bekannt ist. Auch weiß man nicht, was aus dem Dampfer geworden ist.

Auf Grund der in Tokio eingegangenen Meldung, daß das Wladivostokgeschwader die Tuguru-Straße passiert hat, ist an die an der Ostküste verkehrenden Kaufmännische eine amtliche Warnung ergangen. Die Schiffe suchen eiligt Schutzplätze auf.

Aus Tokio erfährt die „Times“ vom 19. d. M., daß angeblich drei japanische Torpedobootzerstörer den Kiaofluß, in welchem ein russisches Kanonenboot und ein Torpedobootzerstörer liegen, gesperrt haben.

Zar Nikolaus beschickte am Dienstag in Nowgorod das Wyborgsche Regiment, dessen Chef bekanntlich der deutsche Kaiser ist. Der Zar segnete das Regiment in seinem und der Kaiserin Namen. Nach der Parade richtete der Kaiser an die Offiziere eine Ansprache, in der er seine Zuversicht ausdrückte, daß sie im fernem Osten wie immer ihres Monarchen Dank erwerben und sich würdig zeigen würden des Namens, den sie auf ihren Schultern tragen; den Soldaten wünschte der Kaiser, daß sie nach dem Kampf für das Vaterland gesund heimkehren mögen.

## Deutsch-Südwestafrika.

Die für Südwestafrika geplanten Verstärkungen geben, wie der „Vol. Anz.“ berichtet, über das hinaus, was General v. Trotha gefordert hat. Im Laufe des Monats August sollen folgende neue Transporte abgehen: Am 6. ein Eisenbahn- und ein Telegraphen- Detachment sowie ein Transport von etwa 500 Pferden, an Bord des Leuchtdampfers „Wittekind“; am 20. eine Kompagnie und zwei beratende Batterien; am 23. zwei Kompagnien. Später werden noch weitere Eisenabntruppen folgen.

In Deutsch-Südwestafrika ist nach amtlicher Mitteilung Unteroffizier Karl Friedrich Hermann,

von der 7. Kompagnie des 2. Feldregiments, aus Bitten, am Dienstag infolge festlicher Inzestition des linken Unterarmes in Karibib gestorben.

Greifende Bilder aus dem deutschen Feldlager enthält ein soeben im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. S. erschienenen Heft: Reise- und Kriegsbilder von Deutsch-Südwestafrika, aus Briefen des bei Danganjira am 9. April gestorbenen Frl. v. Grifa (Preis 80 Pf.), eine Schrift, deren Lektüre wir unseren Lesern aufs beste empfehlen. Ueber die erschütternden Szenen, die sich nach dem Kampfe auf dem Verbandsplage und im Karibit abgepielt haben, heißt es in der Schrift:

„Soeben wird dem armen Wollwärtz das Bein abgenommen! Ach, es ist wirklich schrecklich, zu traum! Er, alter Kavallerist, passionierter Reiter, und nun Krüppel! Aber ich denke immer, ja ich hoffe es eigentlich, daß es nicht überlebt. Und noch hat er ausgedauert in diesen acht Tagen! Wie gut hatte es dagegen der Unteroffizier, der nahe bei mir im Vorposten die Kugel zwischen die Augen bekam! Und was soll der arme Kerl, wenn er davon kommt, hoch anfangen? Es ist eben ein Unglück! Die Wunde war zuerst so schrecklich zerissen, daß die Warte mit starker Unterdrückung, mit Entfernung der Knochen splitter usw. erst einige Tage warten mußten, wegen Gefahr der Verblutung. Dann fanden sie die Wunde stark verettert, den Knochen losgelöst, die Kugel überhaupt nicht. Nun ist das ganze Bein brandig und abgehoben. Die Warte befragte mich als Verwandten, und da Wollwärtz selbst die Operation wünschte, riet ich dazu in der Hoffnung, ihm einen letzten Tod zu verschaffen! Und so ist er denn auch, als ihm schon der Verband, nach vollendeter Amputation, angelegt wurde, noch in der Marter so laut hinübergeschlammert. Ich bin dankbar für ihn, daß er die Operation nicht überstanden hat! Ich war heute mittags längere Zeit bei ihm, er sah schon sehr bloß aus, hatte aber wenig Schmerzen und war ganz gefaßt. Er lagte, er wolle das Bein abgenommen haben, es müsse sein. Vor der Operation hat ich die Warte, ihm klar zu machen, daß es auf Tod und Leben ginge; dann eilte ich, als ich den Verband entfernt wurde, noch schnell an sein Lager. Er diktierte mir die Warte und ich mich aus seinen großen, dunklen Augen so hilflos und doch gefaßt und ergaben an, sagte aber nichts. Er sah schon ganz gelb aus — ich wußte, daß ich ihm zum letzten Male die Hand gedrückt hatte! Gott schenke mir, wenn er mit einer Kugel bestimmt hat, nur eine gnädige, und lasse mich nicht als Krüppel herumlaufen! Was ist der Tod Wollwärtz für eine Erlösung gewesen! Die ganze Kompagnie ist sehr traurig, sie lieben ihn, den besten letzten Kerl, alle jämlich! Um 5 Uhr lenkte er die Flagge auf Halbtag, und gleichzeitig brach der seit einer Woche schwallt drohende Regen nieder: das Land weinte über den neuen Tod, den seine Kinder auf sich geladen.“

Was nächstes nun, wenn wir für ihn, für jeden Fallenden, hundert dieser Weiten totzudiehen? Der Tropfen eines Weines ist zu schade für die Welt zu ergen zu sein. Und wenn man schließlich auch hier zur Ehre des Vaterlandes kämpft und fällt, es ist doch etwas anderes als ein Krieg — wie der von 1870 — ein Krieg mit ebenbürtigen Gegnern. Wir können z. B. kaum durch Patrouillen aufklären lassen, denn wird vor einer solchen ein Mann angeschossen und muß, nicht die ganze Patrouille verloren sein, zurückgelassen werden, so wird er von den Heroverweibern auf die schrecklichste, gemeinste Weise zu Tode gefoltert. Willst du nicht für meine Dankesse über unsem Feld tot? — aber ihr habt nicht gesehen, was ich gesehen, und wenn man in gelung die zerstückelten Leiden von Männern und Frauen auf den Wegen und in den verflochten Gärten zusammengelesen hat, dann spricht sich einem ein böser Haß in das Herz!“

Die gnädige Kugel, die Frl. v. Grifa am Totenbett des Frl. v. Wollwärtz sich wünschte, sie hat ihn dann am 9. April bei Danganjira erreicht. Es ist traurig, daß man bei der Schilderung seines Heldentodes auch wieder briefliche Nachrichten eines Mitkämpfers, der nun auch nicht mehr unter den Lebenden weilt, zitieren muß. Der Leutnant v. Warm, den kürzlich der Tod nicht auf der Walfahrt, sondern im Toppushkarrett dahintrastete, schreibt in einem Briefe über jenes Gefecht:

„Die 4. Kompagnie erhielt den Befehl, über das Hügelbett zu gehen, die 6. Kompagnie unter Hauptmann v. Dagenhoff, die dort im Gefecht lag, zu unterstützen, und kam gerade zu rechten Zeit an. In Zugkolonne über das Revier vortob, schwenkte sie nach rechts. Der Kompanieführer war mit dem Major auf eine kleine Anhöhe getritten. Wollwärtz eilt eine Patrouille und meldete, daß der Feind in Haufen vorrückte da faulen auch schon die Kugeln über sie weg — die Schwarzen waren in Bewegung, nur 40 bis 50 Schritt entfernt. Es wurde im Galopp, unter wüthendem Singelzen gegen den Feind eingeschwenkt, dann abgekehrt und liegend das Feuer aufgenommen. Da kam vom rechten Flügel der Feind zu springen: ich rief nach rechts Oberleutnant v. Estroff zu, man

rief zurück: „Getroffen“, — er lag 15 Schritte entfernt. Im selben Moment rief er: „Leutnant v. Erffa auch getroffen“, drei Schritte rechts von ihm lag er und hörte ihn nicht: Nun kommenderte ich nochmals Schußfeuer, und mit Hurra vorwärts, die Feinde flohen, noch zwei Sprünge und sie waren getroffen. Jetzt kam die Artillerie und die Maschinengewehre heran: es wurde gefamelt und hinter der Artillerie, die ein heftiges Feuer eröffnete, Aufstellung genommen. Ich benutzte den Augenblick, um zurückzulassen und nach meinem Freunde zurück zu gehen: er war tot! Die Kugel war rechts hinter dem Opre eingebunden und hatte ihn sofort getötet, — er lag so still und friedlich da, als ob er schlief.“

### Die Beschlagnahme deutscher und englischer Schiffe durch russische Hilfskreuzer.

Auf die Beschwerde wegen Wegnahme der japanischen Post ist, wie in der „Köln. Zig.“ offiziell berichtet wird, die vorläufige Antwort erteilt worden, daß der russischen Regierung über den Vorfall nicht das Geringste bekannt ist und daß sie das Eingehen eines Berichtes des Kommandanten der „Smolensk“ abwarten muß, ehe sie in der Angelegenheit Beschlüsse faßt. Inzwischen ist bereits bekannt geworden, daß die „Smolensk“ die japanische Post mit Ausnahme zweier zurückbehaltenen Stücke für Nagasaki an den englischen Dampfer „Persia“ abgegeben hat, der am 23. Juli in Bombay erwartet wird. Die Postfäde werden dann auf dem schnellsten Wege nach Singapur befördert werden, von wo es sich, wenn sie die fälligen Dampfer der Peninsular and Oriental Line oder der Messageries Maritimes erreichen, im besten Falle mit vier Tagen Verspätung in Japan eintreffen können. Sämtliche Postfäde sind an Bord der „Smolensk“ von den Russen geöffnet und untersucht und dann mit russischen Stempeln versehen und unter Verschluss, abgehoben von zwei Säuften, der „Persia“ übergeben worden.

Es ist darauf hingewiesen worden, daß die russische Regierung sich auf die Bestimmungen berufen könnte, die am 27. Februar als maßgebend für ihr Verhalten während des Krieges vom Zaren genehmigt und tags darauf veröffentlicht worden sind. Es heißt darin an Punkt 7: „Verbieten sind neutralen Staaten der Transport feindlicher Truppen, die Beförderung feindlicher Depeschen und Briefe, die Zustellung von Kriegsschiffen und Transporten an den Feind.“ Hierzu schreibt die „Köln. Zig.“ offiziell: „Angelegungen löst sich der Ausdruck, die Beförderung feindlicher Depeschen und Briefe, doch nur dahin erklären, daß damit die Übermittlung amtlicher Depeschen und Schriftstücke aus oder vom Kriegsschauplatz gemeint ist. Wenn eine deutsche Rederei einen Dampfer an die japanische Regierung vermietet, um als Depeschenboot zu dienen, so hat sie kein Recht zur Beschwerde, falls ihr Schiff trotz der deutschen Flagge von russischen Kreuzern aufgebrochen wird. Jetzt liegt der Fall aber ganz anders. Es handelt sich um die Beschlagnahme der internationalen Post, und dafür wird Anspruch sich zu einer Sühne verheben müssen.“

Die angebliche Beschlagnahme eines deutschen Schiffes wird von der Londoner „Daily Mail“ aus Cuez gemeldet. Das Londoner Blatt berichtet, daß das Schiff „Sambria“ der Hamburg—Amerika-Linie von den Russen beschlagnahmt worden ist und dort am 20. Juli eintreffen wird. — Eine Behauptung dieser Nachricht liegt nicht vor. Das Berliner Bureau der Hamburg—Amerika-Linie antwortete auf Anfragen, daß ihm von der Beschlagnahme der „Sambria“ nichts bekannt sei.

Wie in England über das Verhalten der russischen Hilfskreuzer gedacht wird, ergibt sich aus einer Ausweisung des britischen Admiral Freemanle. Dieser sagte zu dem Vertreter der „St. James Gazette“, wenn er Befehlshaber der Mittelmeerflotte wäre, würde er seinen Schiffen anbefehlen, den britischen Handelsschiffen jeglichen Schutz gegen Bestellungen der russischen Schiffe im Noten Meere zu gewähren. Diese Schiffe hätten keinen Status. Die englische Regierung sollte die russische Regierung auffordern, sie zurückzurufen oder die Folgen zu gewärtigen. Sie seien nicht weiter als Piraten und sollten auch als solche behandelt werden. Russlands Vorgehen sei unentschuldigbar.

Wie nach der „Voss. Zig.“ in London verlautet, bildete im englischen Ministerium am Dienstag die Beschlagnahme britischer Schiffe im Noten Meere durch russische Hilfskreuzer den Hauptgegenstand der Erörterung. Es wurde beschlossen, sofort einen energischen Protest an die russische Regierung zu richten, worin ausgeführt wird, daß England entschlossen sei, die Beschlagnahme britischer Schiffe nicht ferner zu dulden. Ferner wurde beschlossen, Schritte zu ergreifen, die Russland entweder veranlassen würden, unverzügliche Ermittlung und Schadloshaltung zu gewähren oder die Folgen zu gewärtigen. Gleichzeitig wurde nach einem Meinungsaustrausch mit der Admiralität das Programm der Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Ausfreitungen russischer Kreuzer im Noten Meere ausgearbeitet und das Vorgehen der Bforte, die den Schiffen der russischen

Freiwilligenflotte die Durchfahrt durch die Dardanellen gestattete, zum Gegenstand kräftiger Vorstellungen in Konstantinopel gemacht.

Das von den Russen beschlagnahmte englische Schiff „Malacca“ ist nach einer „Reuter“-Mitteilung Mittwoch früh in Port Said eingetroffen. Die „Malacca“ führte die russische Kriegesflagge und hatte einen russischen Kapitän von der Kriegsmarine, 4 Offiziere und 45 Matrosen und Heizer an Bord. Die Mannschaft der „Malacca“ ist als Kriegsgefangen erklärt und jeder Verkehr mit der Flotte untersagt worden. Eine bewaffnete Wache bewacht das Fahrzeug. Dem englischen Kapitän des Schiffes, der gegen die ihm zu teil gewordene Behandlung Einspruch erhob, ist mehrere Male mit Verhaftung gedroht worden.

### Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Aus Prag meldet die Wiener „Zeit“: Die kroatischen und slowenischen Studierendenden, die bisher an der Wiener und an der Grager Universität inskribiert waren, veröffentlichten in den kroatischen und slowenischen Blättern einen Aufruf, in dem alle slavischen Studenten aufgefordert werden, die Wiener und die Grager Universität zu meiden und sich an der Prager tschechischen Universität inskribieren zu lassen.

**Frankreich.** Im französischen Ministerium machte Minister Delcassé Mitteilung von der an den Vatikan gerichteten Note, in welcher Zurückziehung der vom Vatikan direkt an die Bischöfe von Dijon und Avall gerichteten Schreiben verlangt und erklärt wird, daß, wenn diese Zurückziehung nicht erfolgt, die Beziehungen Frankreichs zum Vatikan abgebrochen werden. Minister Delcassé hat dem Sekretär des Nuntius in Paris hiervon mündlich Mitteilung gemacht. — Zum französischen vaticanischen Konflikt erklärte der Kardinal Vincenzo Vannutelli, der Dienstag über Paris nach England reiste, einem Mitarbeiter des „Gaulois“, die Kurie habe in keiner Weise das Konkordat verlegt. Dem Papst könne doch nicht das Recht bestritten werden, auch ohne die Vermittlung des Nuntius in Paris und der französischen Regierung einen auf Irwege geratenen Bischof nach Rom zu berufen und von ihm Erlässungen zu verlangen. Die französische Regierung habe über zahlreiche Bischöfe die Gehaltsperre verhängt und niemals daran gedacht, sich über diese Maßnahmen mit der Kurie ins Einvernehmen zu setzen. Man habe geglaubt, daß Papst X. zu Frankreich nicht das selbe Wohlwollen habe, wie sein Vorgänger, daß er seine Zuneigung anderen Mächten zugeteilt, ja das Rom feindselig die Möglichkeit eines entgeltlichen Bruches mit Frankreich ins Auge gefaßt habe. Dies ist falsch. Für Rom und den Papst sei Frankreich noch immer das große vielgeliebte Frankreich.

**Rußland.** Die Ermordung des Vizegouverneurs Andrejew wird als eine Folge der armenischen Politik des Ministers v. Plehwe beurteilt. So sagt die „N. Fr. Pr.“ u. a.: Die Ermordung hoher russischer Beamter in Cis und Transkaukasien hat in letzter Zeit einen fast epidemischen Charakter angenommen. Seit dem Attentat auf dem Generalgouverneur des Kaukasus, Fürsten Galiçyn, haben die Attentate auf die Vertreter der russischen Gewalt in Kaukasien, trotz oder dank der repressiven Maßnahmen der Zentralregierung an Zahl zugenommen. Dieser nicht normale Zustand der Dinge auf dem Kaukasus wird durch die im Vorjahre von Petersburg aus verfaßte Einziehung der armenischen Kirchengüter und durch die rücksichtslose Durchführung dieser Verfügung geschaffen. Besondere Erregung und Erbitterung unter den Elementen des Kaukasus rief die Tatsache hervor, daß der greise armenische Patriarch Melchior I in Petersburg so gedemütigt werden konnte. Seine flehentlichen Bittschriften an den Zaren, seine Gesuche an den Minister v. Plehwe um Erlaubnis einer Reise nach Petersburg — sie alle wurden zurückgewiesen. Noch mehr, Minister v. Plehwe drohte dem Patriarchen, daß eine fernere Beharrung auf seinen Bitten als Misachtung des Zarenwillens gedeutet werden würde. Die letzten Prozesse, die gegen die Teilnehmer an den antirussischen Demonstrationen durchgeführt wurden, dürften die Erbitterung unter den Armeniern nur gesteigert haben. Vizegouverneur Andrejew, der der Kugel eines Meuchelmörders zum Opfer fiel, war einer jener Beamten, die zur Beruhigung der aufgeregten Geister in Transkaukasien aus Unversändnis nichts unternehmen wollten.

**Türkei.** Für die Lage in Mazedonien bezeichnend ist eine in der „Wiener politischen Korrespondenz“ veröffentlichte amtliche Zusammenstellung der in der zweiten Hälfte des Juni verübten revolutionären Missetaten. Danach tötete eine bulgarische Bande in German am 17. vier Personen und verwundete zwei; am 19. wurde der Mohammedaner Ali Ibrahim aus Geogeli von zwei Bulgaren ermordet; eine zehnköpfige bulgarische Bande verübte

im Kreise Melnik zahlreiche Untaten; in Gorna Hofka wurde ein Christ entführt und ermordet; in Sogarova zwei ermordet und einer verwundet; ferner eine Frau und drei Kinder in ihrem Hause verbrannt; in Kasching ein Mann und ein Kind getötet. Eine 70 Mann starke Bande ist in Traza Balkan aufgetaucht, eine zehnköpfige bei Kumanovo, eine fünfzigköpfige hat, von Bulgarien kommend, bei Dogmiza die Grenze überschritten. Bei Pstich haben Komitatstische die Grenze teilweise durch Feuer verüht, ein fuqomolachischer Hirt wurde im Walde bei Kolar ermordet aufgefunden. Der mohammedanische Notable Sherif Bei in Koprulik wurde bei der Rückkehr von seinem Gute Tscheslova durch sechs Bulgaren des Nachbarnobes ermordet. Der Vater der zwei jungen Bulgaren, welche kürzlich von einer bulgarischen Bande in Salambiga ermordet wurden, ist spurlos verschwunden; man befürchtet, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Dazu sagen die türkischen Behörden, daß vom Bazarbegium einer größeren Bewegung nicht gesprochen werden kann.

### Deutschland.

Berlin, 21. Juli. Ein Telegramm aus Dronheim vom 19. d. M. nachts meldet: Der Kaiser ist nach guter Fahrt wohlbehalten hier eingetroffen. Kälte, Regen und Wind wie in Wolde. Der Kurier vom 16. d. M. wurde auf der Fahrt hierher an Bord genommen. An Bord ist alles wohl. Der Kaiser verließ Mittwoch den Tag über an Bord der „Hohenzollern“ und erledigte Regierungsgeschäfte. — Der Kaiser wird, wie man „Müch. Neuest. Nachr.“ aus Prag geschrieben wird, zu den österreichischen Kaisermandaten erwartet. Im Schloße des Fürsten Alfred Windisch-Grätz in Siefna bei Strafoniß werden große Vorbereitungen für den Empfang der Kaiser Wilhelm und Franz Josef getroffen.

— Der badische Landtag ist am Mittwoch durch den Staatsminister v. Brauer geschlossen worden. (Das deutsche Geschwader) hat Holland verlassen, ohne daß die Königin den angekündigten Besuch gemacht hätte. In ihrem Namen begrüßte der Marineminister Ellis das Geschwader beim Abchied.

— Die Ernennung des neuen Kammergerichts-Präsidenten soll für das Justizministerium eine Ueberraschung geblieben haben. Die „Schles. Volksztg.“ berichtet nämlich: Die Ernennung des neuen Kammerpräsidenten von Schmidt hat in weiten juristischen Kreisen Aufsehen erregt, da derselbe 37 Vorberämter übersprang, wie es in der Armee nur Prinzen tun. Es war als Kammerpräsident auch eine andere Persönlichkeit auszuwählen: der Präsident des Oberlandesgerichts in Frankfurt am Main. Derselbe ist ein vorzüglicher Jurist und war früher am Reichsjustizamt tätig. Dieses hätte auch gerne dessen Ernennung gesehen, und der preussische Justizminister Schönfeldt war nicht abgeneigt, dem Wunsch zu entsprechen. Der Frankfurter Oberlandesgerichts-Präsident hätte dem Rufe auch Folge geleistet. Aber es kam anders. Man hielt eben im Justizministerium eine Sitzung aus, um sich mit der Neubestellung der Stelle des neuen Kammergerichtspräsidenten zu befassen, da meldete man, daß der neue Präsident in der Person des Herrn v. Schmidt, der auch ein tüchtiger Jurist ist, bereits ernannt ist. Anfangs gab es im Ministerium lange Gespräche, man war verärgert, sagte sich aber! Man entband die Schwierigkeit, den Frankfurter Oberlandesgerichtspräsidenten zu beruhigen; auch dies gelang. So wurde der neue Kammergerichtspräsident durch Unterschrift des Ministers Schönfeldt ernannt. Nähere Auskünfte über die Sache kann Kabinettschef v. Lucanus erteilen, wenn er will!

— Zu den Handelsvertrags-Verhandlungen Minister v. Witte wollte auch noch gehern in Vorderen, wo er schon über eine Woche mit den Grafen Bülow und Posadowsky über den russisch-deutschen Handelsvertrag und die Zustimmung der deutschen Regierung zu einer neuen russischen Anleihe verhandelt hat. Daß die Verhandlungen nicht so glatt sich vollziehen würden, wie die offiziellen Schönfärber glauben zu machen suchten, war zu erwarten; immerhin ist es nicht unwahrscheinlich, daß die fortgeführten Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages führen. Denn Russland wird gerade jetzt Wert auf freundschaftliche Beziehungen zu seinem westlichen Nachbar legen und sich der Gefahr nicht aussetzen wollen, beim Nichtaufkommen eines Vertrages noch höhere Zölle für seinen Getreideexport tragen zu müssen. Es wird sich in die Minimalhöhe finden und Gleiches mit Gleichem vergelten, d. h. hohe Industriezölle aufrecht erhalten. Und herein wird sich Graf Bülow ergeben müssen. Denn er muß die Ungewißheit, die über unseren Zollverhältnissen schwebt, um jeden Preis beseitigen. Die Ordnung derselben ist eine unerlässliche Voraussetzung, wenn unsere innere Politik auf der gegenwärtigen Verfassung beruhend auskommen soll. Freude wird freilich an dem endlichen Resultate der langen

Verhandlungen über unsere Zollverhältnisse kaum jemand haben. Die Landwirtschaft erhält, nach Meinung ihrer Befürworter, viel zu wenig, Handel und Industrie wird schwer geschädigt werden. Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn es so kommt; sie haben den agrarischen Agitationen keinen ersten Widerstand entgegengeleitet.

(Einen Beitrag zum Duellunfug), der sich wie ein dummer Witz oder fast wie eine Bucherklammer ausnimmt, hat Prinz Prosper Arenberg sich geleistet. Prinz Prosper Arenberg ist bekanntlich wegen Ermordung des Regens Kain anfangs in Bismarck für 10 Monate Gefängnis, hernach in Berlin im September 1900 vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Der Kaiser begnadigte ihn zu 15 Jahren Zuchthaus und verwandelte diese Strafe bald darauf in 15 Jahre Gefängnis. Nachdem der Prinz etwa drei Jahre von dieser Strafe verbüßt hatte, wurde ein Wiedereröffnungsverfahren durchgeführt und Prinz Arenberg darauf Anfang März 1904 vom Kriegsgericht der ersten Gardebrigade freigesprochen, mit der Begründung, daß, wenn man das Verbrechen des Angeklagten in seiner Jugend betrachte und sein späteres Leben einen Kritik unterziehe, man es mit einem geistig minderwertigen Menschen zu tun habe. Nach der Freisprechung ist Prinz Arenberg in einer Anstalt bei Ahweiler untergebracht worden. Dort hat er einen Kolonialroman von Henry Wenden „Tropenkoller“ gelesen und sich durch diesen Roman beleidigt gefühlt. Henry Wenden ist nämlich, wie er selbst in einem „Appell an die Öffentlichkeit“ mittel, folgendes Brief erhalten:

„E. W. Im Auftrage des Prinzen Arenberg, welcher erst jetzt Ihren „Tropenkoller“ kennen gelernt hat, habe ich Ihnen mitzuteilen, daß sich derselbe durch den Inhalt dieses Buches tief verletzt und beleidigt fühlt. Da der Prinz selbst momentan verhindert ist, so bin ich beauftragt, Sie zu fragen, ob Sie bereit sind, einem Vertreter des Prinzen Satisfaction zu geben. In diesem Falle erlaube ich Sie, mit sofortigen Zeugen bekannt zu geben, und wird dann von den beiderseitigen Vertretern vereinbart werden, wann und wo die Sache ausgetragen werden soll. — Ich erwarte Ihre Antwort innerhalb der nächsten Frist und gleiche hochachtend Graf Dožna. Schloß Hartenstein bei Gostlar a. S.“

Wenden hat sich nicht veranlaßt gesehen, auf diese Provocation irgendwie zu reagieren. Diese Forderung

eines Prinzen Prosper Arenberg hat gerade noch gefehlt, um den Widerfann des Duellunfugs aller Welt zu offenbaren.

(Zur Einschränkung der Gefängnisarbeit) hat der Minister des Innern angeht die Klagen, daß in Strafankalten, Gefängnissen und Erziehungsanstalten durch dort Internierte dem freien Korbmageregewerbe ein erheblicher Wettbewerb durch Korbmagerearbeiten gemacht würde, bestimmt, daß in den genannten Anstalten neue Verträge über Korbmagerearbeiten nicht mehr abgeschlossen und die alten nicht erneuert werden. Auf Auflösung der abgeschlossenen längeren Verträge ist nach Möglichkeit Bedacht zu nehmen. Wo eine Kündigung vor Ablauf des Vertrags vorgesehen ist, soll sie binnen längstens drei Jahren vorgenommen werden.

### Vermischtes.

\* (Ueber ein Abenteuer an der russischen Grenze) sendet der Oberleutnant Dr. Kuhle aus Bromberg der „Hildesheimer Briefe“ aus Gollub unter dem Datum vom 13. Juni folgenden Bericht: Wärsch, kürzte Ihre Zeit folgende Episode interessieren, die einmal die Unwissenheit der russischen Soldaten in der Gegend zeigt, andererseits auch lehrt, daß der Russe nicht jede Grenzverletzung so ungenüßlich nimmt, wie oft behauptet wird. Die Feiernmannschaften des Realgymnasiums Radewerens luden seit Mittwoch vormittag auf der Drenow dem Grenzfluß zwischen Rußland und Preußen, auf Gollub zu. Das linke Ufer ist russisch, das rechte deutsch, der Fluß ist neutral und liegt auch hier in seinem mittleren Lauf noch in starken Bindungen. Nun hat wahrscheinlich bei Hochwasser die starke Strömung, ihren Weg geradeaus nehmend, vom linken Ufer eine Ede abgetrennt, so eine Insel bildend, die natürlich russisches Eigentum ist. Durch den neuen Arm fließt die Drenow in voller Breite und starker Strömung, während der rechte Arm sehr flach und trocken, nur die letzte Insel trägt. Nichts blieb abend, glichen unter Boote, die Scherzerg voran, die Wiererg folgten, im den linken Arm hinein, als nach wenigen Sekunden Hölzholz, von Ufer zu Ufer fließend, ihren Lauf benannte. Die Boote legten am rechten Ufer an, und der Führer der Scherzerg ging ans Land, um eine geeignete Stelle zum Heimtragen der Boote zu finden. Währenddessen aus dem Gehölz des linken Ufers ein russischer Grenzsoldat heran und sprach mit angesehnenen Grund die Soldatenmannschaft am linken Ufer anzufragen. Die Wiererg hatte schamlos klar gemacht und sich aus dem falschen Arm heraus, erreichte glücklich den richtigen Arm trotz der Warnung, die der Russe gab. Um bei aufgeregten Müssen zu beschließen, legte der Scherzerg sofort links an und stieg aus. Schon hundert bewaffnete Soldaten heran, und unter ihnen auch einer, der den russischen Soldaten nachsah. Von ihm erfahren wir, daß der Grenzposten nicht nur für Japaner gehalten. Japanschen Sprengte einer der Soldaten zum nächsten Nachhause, um dem Wachmeister zu melden, daß zwei japanische Kriegsboote einen Landungsversuch gemacht, eines entkommen und das größere genommen sei. Dem Wachmeister mußte

die Meldung wohl etwas unglücklich erscheinen, denn in großer Eile wurde am 2. anmarschiert, ließ sich von dem Posten Meldung machen und machte ihn dann wegen seiner Borntheit herüber. Nämlich mitzutun befehlige er uns und unter Boot, wollte offenbar weiteren Angaben über Führer Scherzerg und Wiererg keinen Glauben schenken und gab dann den Führern den Befehl sich anzufügen, er würde uns und unter Boot der Wagen nach der eine Meile entfernten Station schaffen, wo wir unsere Formlosigkeit ausweisen sollten. Glücklicherweise hatte einer der Schüler eine Karte unserer Tour bei sich, auf der die den strengen Wachmeister klar zu machen verstand, wie wir von Bromberg über Marienburg, Elbing und Deutsch Eylau auf der Drenow gerudert, um von dort nach unten unten unten wieder zu erlaufen. Endlich schien ihm die Wahrheit unserer Anklage einzufließen, und so unter Freude erklärte er: „Sie können mitfahren!“ Eine ihm angebotene Flasche Kognak schlug er rund ab, doch fand ich Mittel unserem Dolmetscher die Flasche zuzustellen. Unser Vierer hatten sich auch nicht aus dem Staube gemacht, sondern die Mannschaften hatte sich, sobald sie sich am Ufer in Sicherheit wußte, im Gehölz herangeschlichen, um den weiteren Verlauf der Episode zu verfolgen; erst nachdem ich meinen Kollegen zugewinkt, nach Gollub weiter zu fahren, legten sie sich langsam in Bewegung, um in Gollub auf dem Stadtkasernen uns zu rekonferieren. Godefrucht waren sie, als wir nach ein-zwei Stunden sie eingeholt und wir bereit unsere Hilfe fortsetzen konnten.

### Sport und Leibesübungen.

Der Reichsausschuß für olympische Spiele nahm in seiner letzten Versammlung in Berlin den Bericht der Delegation zum Internationalen olympischen Kongreß in London entgegen. Vertreter waren Graf Baronsleben und Dr. Göttsche-Berlin. In den Verhandlungen trat die Delegation entgegen, daß die olympischen Spiele im Jahre 1908 in Rom abgehalten werden müßten, da der König von Italien sowohl als auch die Verwaltung der Stadt Rom bereits zu diesem Zwecke große Aufwendungen gemacht haben. Ein Fonds von 600.000 Francs ist bereits gesammelt worden. Der König bringt der Veranstaltung das größte Interesse entgegen. Unter diesen Umständen bezweifeln die deutschen Vertreter darauf, die Einladung für 1908 für Berlin aufrecht zu erhalten. Es werden die Internationalen olympischen Spiele wahrscheinlich 1910 in Berlin vor sich gehen. Der nächste Kongreß findet in Brüssel statt. Bemerkenswert ist, daß auch der Prinz von Wales sich für den Internationalen Kongreß aus lebhaftester Interessiertheit. Eine Umänderung des Kongresses, darunter die Vertreter Frankreichs, Schwedens und Deutschlands werden vom Prinzen von Wales empfohlen und auf das glänzendste bemerkt. In der Versammlung wurde weiter berichtet, daß von den zu den internationalen Wettkämpfen nach St. Louis entfallenden Turnern glänzende Nachrichten eingelaufen sind. Die deutschen Vertreter des Sports bei den anfänglich der Weltausstellung veranstalteten Spielen haben Ehrenpreise in Höhe und Fülle bekommen. Die deutschen Turner sind bereits von verschiedenen amerikanischen Städten eingeladen worden, dort anzutreten. Die nächste Gruppe, die nach St. Louis entfallen wird, werden die Ruderer sein, dann folgen die Athleten. In den ersten Tagen des September werden die Schwimmer sich in St. Louis produzieren und dann die Fechter, ebenso die Fußballmannschaft. Die Badfahrer werden sowohl Kunst- als Polofahren vorführen.

### Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Familien-Nachrichten.

#### Todesanzeige.

Dienstag abend 11 1/2 Uhr verschied unter schweren Leiden mein lieber Mann, unser tenjüngster Vater, der Mediziner **Carl Lowitzsch** im 63. Lebensjahre, was hierdurch allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid schmerzlich anzugeben die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 5 1/2 Uhr vom Altenburger Friedhofe ab statt.

#### Bersteigerung.

Sonnabend den 23. d. M., vormittags 9 Uhr,

versteigere ich im Gasthofe „Zum goldenen Stern“ hier, — Neumarkt — freiwillig **1 Pferd (jähr. Fuchshute)**, eins u. zweifelhändig gefahren, gegen Verzehrung, Wertes, den 21. Juli 1904. **Tauchnitz, Gerichtsboollieferer.**

#### Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Apfel- und Pflaumenverpachtung der Gemeinde **Höfen** soll **Sonnabend den 23. Juli, nachmittags 4 Uhr,** im Gasthause daselbst meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden. Höfen, den 18. Juli 1904. **Der Gemeindevorstand.**

**Freundl. Wohnung,** 2 Stuben, Kammer, Zubehör, zu vermieten und sofort oder 1. Okt. zu beziehen. Preis 195 Mt. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche Wohnung, Preis 40 Taler, ist zu vermieten. „Gute Hölzer“

In meinem Hause **Saalfstraße 6** ist die 1. Etage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Hertel.**

**Krautzstraße 1** ist eine Wohnung zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

#### Statt besonderer Meldung!

Seit mehr als 1/4 Uhr erkrankte sanft nach langjährigem schweren Leiden mein innig geliebter Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

### Siegfried Pulvermacher,

im 46. Lebensjahre. Dies selgen bestattet an **Bertha Pulvermacher** geb. Wittenberger. **Hodo Pulvermacher,** als Sohn. **Merzig,** den 21. Juli 1904. Die Beerdigung findet Sonntag vormittag von der Leichenhalle Halle a. S. aus statt.

Freundliches Logis, bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör für 1. Jun an ruhige Leute zu vermieten **Markt 5.** Wohnung von 2 Stuben, 2 Schlafstuben, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Altenhofstraße 1.**

Freundliche Wohnung im Preise von 120 Mt. an ruhige Leute sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **H. Mittelstraße 17, I.**

**Breitestraße 20** Wohnung für Mt. 150.— per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen daselbst, Wädersleben.

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Neumarkt 33.**

Barterweise mit Kammer an einzelne Person zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Brennerstraße 4**

Eine Wohnung im Preise von 32 bis 35 Taler zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Neumarkt 255** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Bessere möblierte Zimmer** mit oder ohne Pension sind zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Möbliertes Logis** **Brügl 9.** **2 freundliche Schlafstellen offen** **Udenstraße 7.**

**Freundliche Stube mit 2 Betten** **Kreuzstraße 3, 2 Tr.**

**Einmaliger hochfeiner Kinderwagen** **Teichstraße 6, 2 Tr.**

**Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** für sofort zu mieten gesucht. Anerbieten unter **E. T. postig. Schöten, Zell-Camburger Bahn.**

In der Herberge zur Heimat, Hölzerstraße 12 a, sind noch **Wohn- und Schlafzimmere** an hier oder in der Umgegend arbeitende ledige Handwerksgehilfen, Arbeiter a. s. w. zu vermieten. Preis pro Woche von 1,40 Mt. an; Frühstück mit Zubrot pro Portion von 10 Pf. an; volle Verpflegung nach Vereinbarung. Gute kräftige Mittags- und Abendessen wird auch an außer der Herberge Wohnende zu billigen Preisen verabreicht. Die Herberge vermittelt auch Arbeit; Anfragen sind an den Hausvater Köhne zu richten. **Der Vorstand.**

**1 paar Füllschweine** zu verkaufen **Jöhren Nr. 119.**

**Neue Kartoffeln,** 2 Alter 15 Pf., 5 Alter 35 Pf., **ff. Land- u. Kommissbrot,** feinstes Tafelkaffeebrot, a. 25 Pf.,

**ff. Landbutter u. Landeier** **neue saure Gurken,** Spezialität: **Vogelfutter,** prima süßen **Sommerzucchini,** sowie mein **Universal-Mischfutter,** unentbehrlich während der Winterzeit, bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

**H. Lehmann,** Aktualgeschäft, Dammstraße 14.

#### Guterhalt. gr. Badewanne

preiswert zu verkaufen **Vahnböcker 4. part.**

#### Godfeine Landkäse

offert **Carl Herforth.**

#### Neue mehrlreichte Speisefartoffeln

empfiehlt **Frau Dittmar, Ratshof.**

**1a. frisches Rehwild, feinste junge Gänse, Enten, Hähnchen**

empfiehlt **Emil Wolff.**

#### Billige Linoleum-Preise:

200 cm breit bedruckt	Mt. 2,80 bis 5,50
200 cm breit glattfarbig	3,20 bis 6,80
200 cm breit Granit	5,50 bis 8,20
200 cm breit Zinlab	7,20 bis 12,00
250 cm breit bedruckt	5,00 bis 6,25
300 cm breit bedruckt	6,00 7,50
270 cm breit bedruckt	7,50 per Mtr.
360 cm breit bedruckt	11,00 per Mtr.

in herkömmlichen Preisen!  
Verlangen Sie bitte Muster vom **Linoleum-Verband-Geschäft** (fr. gegen fr. Rückl.) **Paul Thum, Chemnitz.**

#### Der neue Kursus

für weibliche Handarbeiten und Wäschezubereitung beginnt **den 2. August 1904.** **Emmy Scheidt,** GutsMuthsstr. 15.

Von Charlottenburg zurückgekehrt als **Sranken- und Wöchnerin-Pflegerin,** von Professor Doktor **Hessenberg** in Charlottenburg ausgebildet, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Stadt und Land bei vorzukommenden Fällen

#### Frau Bertha Hlisch.

Gute Zeugnisse von Herrschaften stehen mit zur Seite. Zu erfragen **gr. Mittelstraße 4.**

**Neue Kartoffeln,  
auch Salatkartoffeln**  
verkauft im ganzen und einzeln  
Erfurth, Galleistr. 34.  
**Junge Vierländer Gänse  
und Enten,  
junge Hähnchen,  
frische französische Pfirsiche  
frische Tomaten**  
empfeht  
**C. L. Zimmermann.**

**ff. neuen  
Himbeer-Syrup,**  
das Pfund 50 Pfg., in Flaschen a 50, 60 Pfg.,  
1 Mt. und 1,50 Mt.  
**Zitronensyrup**  
a Pfund 60 Pfg.  
**Zitronen-Essenz**  
a Flasche 40 Pfg., sowie ausgewogen.  
**Weinstein- und  
Zitronensäure,  
Branfelimaden-Bonbons**  
in der  
**Drogen- u. Farbenhändlung**  
von  
**Oscar Leberl,**  
16. Burgstraße 16.

**RUDOLF ARNDT**  
KUNST LICHT  
Portraitaufnahmen  
Tages und Nachtzeit  
Aufnahmen  
industrielle  
Zwecke  
in u. ausser Haus  
Vergrößerungen  
Schwarz  
Acquarel Öl Pastell etc.  
**PHOTOGR. ATELIER**

**Sanitäts-Kolonie  
der freiwilligen Feuerwehr.**  
Sonntag den 24. d. M., früh  
9 Uhr.  
**Uebung**  
auf dem Turnplatz am Klauentor.  
Das Kommando.

**G.-V. „Lyra“.**  
Sonntag den 24. Juli  
**Ausflug nach Köpitz.**  
Abends 1/2 Uhr von der Waterloostraße aus.  
Gäste willkommen  
Der Vorstand.

**Gesangverein  
„IRIS“**  
hält Sonntag den 24. Juli 1904, von  
nachmittags 3 Uhr an, sein  
**24. Stiftungsfest  
(Gartensfest),**  
bestehend in Konzert, Preisstücken,  
Garten-Preisfesten, Verlosung u.  
Sonderverlosung, in den Räumen  
des „Casino“ ab.  
Abends 6 Uhr: Auffsteigen eines  
großen Festballons.  
Von abends 8 Uhr an  
**Ball.**  
Der Vorstand.  
NB. Bei unglücklicher Witterung findet  
von 8 Uhr an Ball statt.

**Gothaer Lebensversicherungsbank  
auf Gegenseitigkeit.**  
Neue Säzung vom 1. Januar 1904:  
Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit  
und Weltpolice nach 2 Jahren.  
Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder  
— ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (abhängig von selbst zu bestimmender berechtigter Summenzuwachs).  
Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele,  
große Ritterstraße 15.

Städtisches staatl. subvent.  
**Technikum Stadtsulza i. Thür.**  
Hoch-, Tischau-, Steinmetz-, Tischler-, Schlosser-, Maschinenbau-,  
Elektroschule, Abgangsschein v. Handwerkskammer anerkannt.  
Ing. Techn., Werkm. Progr. d. Dir. Gutzmann.

Höflichst Bezug nehmend auf das Inserat der  
Privil. Bürger-Scheiben-Schützengilde der Stadt Merse-  
burg beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzu-  
zeigen, dass ich die Bewirtschaftung des

**Neuen Schützenhauses**

übernommen habe.  
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich  
beehrenden werten Gäste durch zuvorkommende Be-  
dienung mit besten Speisen und Getränken zu bewirten  
und bitte freundlichst, mein Unternehmen gütigst  
unterstützen zu wollen.

Mit vorzüglichster Hochachtung

**F. Mertens.**

**COMETIN** von A. Hodurek, Ratibor,  
ist ~~erkannt~~ als wirksamstes  
und zuverlässigstes Insekten- u. Ungeziefer-  
Vertilgungsmittel. Der Erfolg ist stän-  
derregend. Kanisth a 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Merseburg bei  
Max Hagen, Rohmarkt 3.

**RAUMANN'S** weltberühmte  
**Nähmaschinen**

für Familien-Gebrauch und Handwerker sind unübertroffen die  
besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum **Wäschekopfen**  
und zur modernen **Stoffschneiderei.**  
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.  
Reelle Garantie. Unterricht gratis.

**Raumann's Schreibmaschine „Ideal“**

ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion  
die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.

**H. Baar, Markt Nr. 3,**

Fahrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.

Hochfeine Vollheringe,  
saure Gurken  
empfeht  
**A. B. Sauerbrey.**

**ff. neue Vollheringe**  
empfeht billigst  
**R. Bergmann,**  
Markt 30.

**Pergament-  
Papier**  
a Meter 15, 20, 25 Pfg.  
Neumarkt-Drogerie.

**Es ist unmöglich**

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den  
unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautim-  
reinigkeiten, Ausschläge etc. der

**Original-Leertholwafel-Seife**

Machte Dreier mit Erdäpfel und Kreuz  
von Bergmann & Co., Berlin N. W. v.  
Zeff. a. M. zu machen. Preis pr. Stück  
50 Pfg. bei:

**Apotheker Fr. Haubner.**

**Ein  
heller**

verwendet stets  
Backpulver  
Vanillin-Zucker  
**Dr. Oetker's Pudding-Pulver**  
a 10 Pfg.

**Fructin**  
1 Pfd. für 45 Pfg. giebt  
600 Gramm feinsten Tafel-Honig.  
Millionenfach bewährte Rezepte  
gratis von den besten Geschäften.

**Erfurter Blumenkohl**

in stets frischer Ware a Stück von 10 Pfg. an,  
sowie auch sämtliche Grünsorten, neue  
Kartoffeln und Obst.  
**Frau Schubert, Johannisstraße 15.**  
Marktstand: Ecke's Erd.

**Tivoli-Theater.**  
Freitag 22. Juli 1904  
**Gastspiel Fanny Musäus**  
Auf allgemeinem Wunsch:  
**Im weissen Rössl.**  
Einführung in 3 Akten von Bümenthal.  
Glärchen. Fanny Musäus.

**Zoologisch. Garten,  
Halle a. S.  
Tunesen!**  
Rein Sander-Entree.  
33 Eingeborene Nordafrikas, Beduinen,  
Nauten, Berber, Negr.  
**20 Tiere,**  
Beihergheile, Dromedare, Esel, Ziegen,  
Affen, Schlangen.  
Wolche, Araberhaus, Beduinenzelle  
mit Kaminen, Getreidemühle und Weber-  
rahmen, Edelsteinher, Bronzegeräth, etc.  
Selteneres, Selteneres etc.  
Den ganzen Tag hindurch zu be-  
sichtigen. Täglich 4 oder 5 besondere  
Vorstellungen.  
Sonntag den 24. Juli  
**Billiger Sonntag.**  
Dienstag den 26. Juli  
**Letzter Tag.**

**Erfahrener Gärtner**  
empfeht sich den geehrten Herrschaften zur  
Ausführung sämtlicher  
**Gartenarbeiten.**  
Referenzen gern zu Diensten. Um gütigen  
Auftrag bittet  
**Fr. Plenge, Unterallensburg 61.**

**Burgschlößchen.  
Burg bei Ammendorf.**  
Gaststube der Electricität Baden  
Gaussehaus von Ammendorf.  
**Schönster Ausflugsort**  
für Vereine, Schulen und Familien  
durchs Essthal.  
**Saal noch einige Sonntage frei.**  
Um freundl. Besuch höflich bittend  
**Brno Meyer.**

**Schützenhaus.**  
Von heute ab täglich  
**frische Salzrippen,**  
nur noch diese Woche. Gleichzeitig empfehle  
**ff. Wurstwaren.**

**Hubold's Restauration.**  
Gute  
**Schlachtfest.**  
Schulmeister, Sohn achtbarer Eltern für letzte  
**Bureau- u. Lagerarbeiten**  
verlangt  
**Elektrizitätswerk Merseburg**  
Gothardstraße 36.

**I zuverlässigen Heizer**  
für Wollische Lokomobile sucht  
**G. Wascher, Mühle Gelfelshöf.**  
Suche zum 15. August oder 1. September  
ein ordentliches, nicht zu junges

**Mädchen.**  
Frau Marg. Löbe, Seitenbeutel.  
**Ein Mädchen** zur Aufwartung  
des Nachmittags ge-  
sucht  
Hüterstraße 3.

**Ein Mädchen**  
für Alles sucht zum 1. August  
Frau Dr. Karow, Markt 11.

**Junges gewandtes Mädchen,**  
14 Jahre alt, sucht Stellung bei besserer Herr-  
schaft. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Wagenreifen** verloren gegangen, gegen  
Belohnung abzugeben  
**Hermann Schenke, Friedländerstr. 12.**  
Durch unsere Kolportage geht heute  
unsern Stadtbewohner eine Brochure mit dem  
Titel: **Wie sind gesund und froh, heißt  
Gott Die eben!** zu.

**Hierzu eine Beilage.**

Provinz und Umgegend.

† Halle, 20. Juli. Vor etwa zwei Jahren verunglückte hier im Stadttheater während der Probe die Schauspielerin Frau v. Gallas dadurch, daß im unrichtigen Moment die Versenkung herniederging. Frau v. Gallas stürzte und erlitt einen komplizierten Schenkelbruch. Sie verlangte vom Theaterdirektor Richards 8000 Mk. Entschädigung, der jedoch ablehnte. Die Künstlerin klagte nunmehr und bezifferte ihren Anspruch, da sie dauernden Schaden erlitten hätte und nicht mehr bühnenfähig wurde, auf 40000 Mk. Jetzt ist die Klägerin letztinständig mit ihrer Forderung durchgegangen. Theaterdirektor Richards ist verurteilt worden, 40000 Mark Schadenersatz zu zahlen, eine um so empfindlichere Buße, als Herr Richards gutem Vernehmen nach nicht gegen Haftpflicht versichert ist.

† Halle, 20. Juli. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr brannte in der Besenstraße zwischen der Blindenanstalt und dem Kinderasyl ein Gerstenfeld nieder. Eigentümer ist der Deponom Wokler. Das Feuer soll durch Verwehen eines Strohhalbes entstanden sein. Der Täter ist nicht ermittelt. Die requirierte Feuerwehr bereitete nach viertelstündiger Arbeit ihre Tätigkeit. Gegen 5 1/2 Uhr brannte das dem Rittergutsbesitzer Reichert in Canena gehörige an der Leipziger Chaussee liegende ja. 50—60 Morgen große Weizen- und Gerstenfeld nieder. Das Feuer soll durch Funken aus der Lokomotive des um diese Zeit vorbeifahrenden Schnellzuges entstanden sein. Die Feuerwehr fand beim Eintreffen den Brand schon gelöscht. Um 5 30 Uhr nachmittags rückte die Feuerwehr nach Kaserne II. Auf dem Kohnertischen Gerstenfelde an der Halberstädter Bahn war ein Brand entstanden. Der Schnellzug, welcher um 5 1/2 Uhr von Halberstadt kam, hatte diese Stelle kaum passiert, so schlugen schon die Flammen empor. An der Stelle, wo der Brand entstanden war, wurde eine brennende Zigarre gefunden. Vermutlich hat ein Reisender diese Zigarre aus dem Zuge geworfen und kann das Feuer nur hierdurch entstanden sein. Beim Eintreffen der Wehr war das Feuer bereits gelöscht.

† Magdeburg, 20. Juli. Der 70jährige Kaufmann und Warenagent Wendt Heinemann hat sich in seiner Wohnung (Wilmersstr. 2) mit Leuchtgas vergiftet. Er hinterläßt eine Frau, von der er seit längerer Zeit getrennt lebt, und Kinder. In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr war der Hurenachbar des Werthorbenen im Begriff, zusammen mit seiner Frau seine Wohnung aufzusuchen und ständerte auf der Treppe ein Streichholz an, als eine gewaltige Detonation erfolgte. Durch den starken Luftdruck wurden Mann und Frau so heftig gegen die Tür geschleudert, daß sie mit der Füllung durchbrachen. Unter den Bemerkungen des durch die Explosion stark verwirkelten Hauses entstand eine Panik. Durch Bassanten wurde die Feuerwehr herbeigerufen. Fast sämtliche Fensterscheiben waren eingedrückt, die Türen in der zweiten Etage völlig zerstört, die die beiden Wohnungen der zweiten Etage trennende Wand war zum Teil eingestürzt. In der Küche des H. waren die beiden Gashöhne der Heizvorrichtung und der Hahn des Gasmessers aufgedreht. In dem Zimmer neben der Küche lag auf dem Sofa die Leiche des H. Der auf der Unfallstelle anwesende Brandmeister Müller ließ zunächst unter Anwendung eines Sauerstoffapparates Wiederbelebungsbemühungen anstellen und benachrichtigte dann Arzt und Polizei.

† Burg, 18. Juli. Die unerträgliche Hitze hat am Sonnabend auch hier ein Opfer gefordert. Die Mauererfrau Schulze erlitt auf dem Felde einen Hitzschlag, an dessen Folgen sie nach einigen Stunden starb.

† Wittenberg, 20. Juli. Auf einem der amerikanischen Petroleumgesellschaft gehörigen, fremdaufwärts fahrenden Tankbahn explodierte gestern nachmittag unweit Sachau ein mit Petroleum gefülltes Bassin, wobei die Stichflamme so hoch emporloderte, daß sie bis nach hier sichtbar war. Das übrige Petroleum der Ladung konnte gerettet werden.

† Dessau, 18. Juli. Gestern vormittag gegen 1 1/10 Uhr wurde von Schiffen und Bassanten am Uferufer in der Nähe des Sommerhafens beim Kornhaus eine Soldatennäpfe, ein eigener Soldatenrod, ein eigenes Koppel mit Seitengewehr und ein Damendut bemerk. Unweit davon enfiert lag ein Brief, der adressiert war „An den Finder meiner Sachen“. Durch den Inhalt des Schreibens wurde der Finder gebeten, die Sachen an die 10. Kompanie des Inf. Regts. Nr. 93 abzugeben. Unterzeichnet war der Brief mit Musiker Seibt, 10. Kompanie. Weitere Aufzeichnungen waren nicht vorhanden. Gleichzeitig mit Seibt war auch die etwa 20 jährige L. hier verschunden. Anfragen bei den Angehörigen des Mädchens ergaben, daß der Bräutigam hinterlassen hatte, er sei um Urlaub nach Götten einge-

kommen. Auf sofortige Requisition wurde von dort gemeldet, daß der Musiker Seibt in Götten nicht anwesend war. Hiernach scheint wohl festzustellen, daß das Paar vereint in den Tod gegangen ist.

† Nordstemmen, 16. Juli. Eine beispiellose Tat wurde dieser Tage in einem nach Hannover fahrenden Eisenbahnzug begangen. Ein Mann war unterwegs in einen Viehwagen geklettert, hatte einen Rinde den Hals durchschnitten und aus dem Hinterviertel zwei große Stücke Fleisch abgetrennt, die er zwischen seinem Gepäc verberg. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde die Tat entdeckt und der rote Patron, für den die Blutspuren an seinen Kleidern zum Verdäc geworden waren, verhaftet.

† Magdeburg, 19. Juli. In der vergangenen Nacht wurde ein Teil der in der Leipzigerstr. 9 gelegenen Selbstbranntfabrik von F. Purcel ein Raub der Flammen. Es ist dies das vierte Großfeuer, das die Wehr in dem kurzen Zeitraum von drei Tagen zu bekämpfen hatte.

† Ellich, 19. Juli. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurden von 18 Stimmen 15 für den Korvettenkapitän Schumann-Wilhelmshaven, 2 für den bisherigen Bürgermeister Scheibel abgegeben, 1 Stimme war ungültig. Schumann ist somit gewählt.

† Erfurt, 20. Juli. Die Bevölkerungsziffer von Erfurt beträgt nach den neuesten amtlichen Aufzeichnungen 92283.

† Gisdorf, 19. Juli. Am Sonntag nachmittag ertrank beim Baden in einem Teiche der Zeiger Werke am Bahnhof Teutschenthal der 15jährige Schmiedelehrling Otto Helbig.

† Bennwitz, 18. Juli. Der 17jährige Sohn des Herrn Amtsdieners Bursel badete im hiesigen Teiche und ertrank.

† Hänichen, 18. Juli. Seit Donnerstag wurde die 6jährige Tochter des Einwohners Peter vermißt. Man vermutete, daß das Kind in die Elster gefallen sei. Dies hat sich auch bestätigt, denn am Sonntag ist die Leiche im Wasser gefunden worden.

† Plauen i. V., 19. Juli. Der hier wohnende Geschäftsführer Hermann Oskar Uebel ist verdäclich, sein im vierten Lebensjahre lebendes Söhnchen derart mißhandelt zu haben, daß am 26. Juni der Tod des Kindes eintrat. Die gerichtliche Section des Kinderleichenamts ergab, daß der Tod infolge Blutung in der Schädelhöhle, verursacht durch einen Stoß oder Schlag, herbeigeführt worden ist. Der Vater des Kindes hat sich seit dieser Zeit verhehrt gehalten. Gestern abend ist es aber der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, sein Versteck, als welches er sich ein verlassenes Kelmloch in der Nähe einer Ziegelei ausgesucht hatte, aufzufindig zu machen und ihn zu verhaften.

† Leipzig, 18. Juli. In einer Fabrik der Metallindustrie im Osten Leipzigs haben die Metallformer bis auf drei die Arbeit eingestellt, weil sie Streikarbeiten, das heißt Arbeit, die von Berlin, woselbst gestreikt wird, bisher zur Fertigstellung geschickt worden war, ausführen sollten.

Volatnachrichten.

Merseburg, den 22. Juli 1904.

\*\* (Personalien.) Dem bisherigen Königl. Kreisbauinspektor v. Manikowsky hier ist die Verwaltung der ständigen Bauinspektorstelle bei der Kgl. Regierung übertragen worden. An seine Stelle tritt der Kgl. Kreisbauinspektor Paetz aus Schmalsalden.

\*\* Infolge der am 16. Juli in Magdeburg abgehaltenen Lehrerversammlung des dortigen Bezirks hat der Vorstand des Lehrervereins Leipzigs beschlossen, für den 30. Juli, vormittags 1 1/2 Uhr nach dem Wintergarten zu Halle eine ähnliche Versammlung für den Reg.-Bez. Merseburg einzuberufen, in der eine Aussprache und Stellungnahme zu dem Schulkompromiß stattfinden soll. Die Einladung dazu wird in nächster Nummer der Neuen Bädagegessigen Zeitung an alle Lehrer des Regierungsbezirks ergehen. Dem Vernehmen nach soll auch im Erfurter Bezirk in gleicher Weise vorgegangen werden.

\*\* Zur heißen Sommerzeit. Sonnenlicht und Hitzschlag haben das gemeinsam, daß sie beide Einwirkungen hoher Temperatur auf das Gehirn darstellen, aber während beim Hitzschlag die Erkrankung einen stark arbeitenden Menschen bei heißer, stiller, feuchter Luft trifft, trifft der Sonnenlicht den ruhenden Menschen infolge Verstrahlung durch die Sonne. Immer findet ein Blutandrang nach den Hirnhäuten statt, oft findet man Blutergüsse zwischen denselben neben Blutleere und wässriger Durchströmen der Gehirnmasse. Die Symptome des Sonnenlichtes können im Gegenfalle zum Hitzschlage schon nach kurzer Zeit ohne Erhöhung der Körpertemperatur eintreten. Darüber, wie die Wirkung des Hitzschlages und des Sonnenlichtes zustande kommt,

sind kürzlich interessante Untersuchungen mittels künstlicher Wärmequellen angestellt worden, um die Durchgängigkeit der Wärmestrahlen zu prüfen. Die Gehirnwände können angegriffen werden durch momentane Durchstrahlung oder durch rasch in die Tiefe bringende Erwärmung der ganzen Schädeldecke. Es hat sich ergeben, daß die Durchgängigkeit abhängig ist von der Dicke des Schädelbades; je dicker dasselbe, desto geringer ist die Gefahr des Hitzschlages. Die Gehirnschubstanz ist weniger durchgängig als die Rinde, daher wird letztere auch stärker angegriffen. Blut von schlechter Beschaffenheit zeigt größere Durchgängigkeit als normales, deswegen sind z. B. Malariaanfalle empfänglicher für den Hitzschlag als Gesunde. Die weiße Haut ist doppelt so stark durchgängig wie die schwarze. Für die Prophylaxe ist die Tatsache wichtig, daß durch Strobdübe eine sehr erhebliche Durchstrahlung stattfindet, ebenso durch nicht gefütterte weiße Tropennägen; den besten Schutz gegen Sonnenlicht und Hitzschlag gewährt der Tropenhelm. Neben dem Gehirn ist das Herz dasjenige Organ, welches durch Hitzschlag oder Sonnenlicht am meisten gefährdet wird und der Tod erfolgt oft unter den Zeichen der Herzschwäche. Ein derartiger schlimmer Ausgang braucht aber nicht als augenblickliche Folge der Hitzwirkung einzutreten, er kann vielmehr auch noch nach mehrwöchigem Krankenzustand eintreten, welches unter schweren Gehirnerkrankungen, Schwindel, Verwirrungsgefühle, Krämpfe u. verläuft. Auch Gehirnerkrankungen schließen sich manchmal an Sonnenlicht und Hitzschlag an. So wurde vor einigen Jahren in der Charite in Berlin ein Kranke behandelt, der auf der Ausfahrt nach China einen Hitzschlag bekam und bei welchem sich ein Jahr darauf epileptische Krämpfe mit Tobzuckenanfällen entwickelten. Von Bedeutung ist auch die Frage, ob der Hitzschlag als entscheidungspflichtiger Unfall anzuerkennen sei. Tatsächlich ist er von den Spruchbehörden mehrmals als solcher angesehen worden.

\*\* Wie uns von interessierter Seite mitgeteilt wird, ist seit einigen Tagen in der Luppe unterhalb des Eintritts der alten Saale bei Köffen ein großes Fischsterben eingetreten, dem bereits eine Menge Fische, selbst größere, zum Opfer gefallen sind. Wie uns von derselben Seite erklärt wird, ist die Ursache davon in der Abperrung der alten Saale bei Köffen zu suchen, die wahrscheinlich infolge des jetzigen niedrigen Wasserstandes der Saale vorgenommen wurde. Die alte Saale brachte der Luppe bisher noch stets reines Wasser zu, so daß die Fische unterhalb ihres Eintritts in der an und für sich total verunreinigten Luppe existieren konnten. Nachdem dieser Zufluß von reinem Wasser durch die Abperrung der alten Saale aufgehört hatte, mußten die sämtlichen auf dieser Strecke vorhandenen Fische zu Grunde gehen, was natürlich für die Fischerei-Interessenten einen erheblichen Schaden bedeutet. Es erscheint deshalb notwendig, daß seitens der Kgl. Regierung die Aufhebung der Abperrung angeordnet und auch für die weitere Zukunft streng verboten wird.

\*\* Im Laufe des gestrigen Tages passierten die hiesige Stadt Mannschaften des 1. (Berlin), 2. (Frankfurt a. O.) und 3. (Coblenz) Telegraphenbataillons, die zumest von Trainmannschaften, sowie Mannschaften der Eisenbahntruppen begleitet waren. Die Mannschaften trafen am Dienstag mit der Eisenbahn in Halle ein und sollen von hier aus in südlicher Richtung größere Übungen vornehmen, die sich wahrscheinlich bis nach Thüringen ausdehnen werden. Zu dem Material dieser Truppen gehören außer 12 Kraftfahrzeugen eine Menge Begleitwagen, von denen wir bereits gestern in hiesiger Stadt eine große Anzahl sahen. Zunächst ist wohl die Regelung einer Leitung bis nach Weimar geplant, die ganze Übung soll etwa 14 Tage in Anspruch nehmen. In hiesiger Stadt wurden gestern etwas über 200 Mann einquartiert, die Fahrzeuge fanden auf dem Rulanbischplatz Aufstellung.

\*\* Das am Mittwoch abend im Garten der „Reichskrone“ stattgehabte Bonnevments-Konzert unseres Stadtkorrespondenten erregte sich eines überaus zahlreichen Besuchs. Herr Musikdirektor Hertel hatte auch diesmal ein interessantes Programm zusammengestellt, dessen exakte Durchführung die Zubörer hoch befriedigte und zu lebhaften Beifallsausdrücken veranlaßte. Verschiedene dankbar aufgenommene Zugaben bereicherten noch die Zahl der festgesetzten Piecen und dehnten das Konzert bis gegen 11 Uhr aus. Das herrliche Sommerwetter gestattete das Sigen im Freien ohne jede Erkältungsgefahr und so wurde auch dieser Abend zu einem höchst genussreichen, für den wir dem Herrn Stadtmusikdirektor unsere besondere Anerkennung nicht versagen können.

\*\* Zu dem Diebstahl in der Moltkestraße wird uns mitgeteilt, daß die f. 3 mit dem Geldebetrag und den Schmuckgegenständen verschundene eiserne Kaffeete mit dem Abend zwischen hier und Schopau von einem Arbeiter gefunden worden ist.



# Merseburger Correspondent.

**Ercheint täglich**  
(= 11 Ausnahmen der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

**Regelmäßige Beilagen:**  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

**Abonnementpreise**  
für das Quartal: 1 Mark bei Vorabnahme,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herabräger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

**Nr. 170.**

**Freitag den 22. Juli.**

**1904.**

## Der Leipziger Vertretertag der Jungliberalen

wird sich — wie man heute schon mit Sicherheit annehmen darf — zu einem interessanten Ringen zwischen den fraktionellen Nationalliberalen und den Jungliberalen gestalten. Die Jungliberalen lassen sich durch die Schreckchüfte der offiziellen Presseorgane der Fraktion nicht ins Vorderhorn jagen und verhalten sich ganz energisch gegen die Unterstellung, daß ihre Bekämpfung des preussischen Schulkompromisses auf einer mangelhaften Kenntnis der preussischen Schulverhältnisse beruhe. Der Vorsitzende des Verbandes der preussischen Jungliberalen Vereine stellt neuerdings in der „Nat. Ztg.“ fest, daß der kürzlich stattgefundene preussische Delegiertentag sich mit dem preussischen Schulratte nur nebenher beschäftigt habe, daß es gar nicht in seiner Absicht gelegen habe, sich mit der Schulfrage eines einzelnen Bundesstaates zu beschäftigen, nimmt aber für die preussischen Jungliberalen Vereine sehr energisch das Recht selbständiger Stellungnahme in Anspruch. Die von ihm angenommene Resolution war lediglich Material für den Leipziger Vertretertag des Reichsverbandes, der sich zur Aufgabe gestellt habe, Richtungslinie für ein allgemeines Schulprogramm aufzustellen. „Der Wähler Vertretertag“, so heißt es am Schluß dieser Zuschrift mit scharfer Spitze gegen den schulmeisterlichen Ton der offiziellen Organe der Nationalliberalen, vermag es nicht mit anzusehen, daß er in dieser Frage noch Verbesserungen nötig hat.“

Der Einsender einer anderen Zuschrift aus Stuttgart nationalliberalen Kreisen, die die „Nat. Ztg.“ am Mittwoch Abend veröffentlicht, ist ganz entsetzt über die Unbotmäßigkeit der württembergischen nationalliberalen Jugend. Hat da ein Ulmer Jungliberaler im parteilosen Stuttgarter „Neuen Tageblatt“ unerbittlich seine Sympathien mit den nationalsozialen Behauptungen ausgesprochen. Das ist aber noch nicht das Schlimmste. Der Verfasser der Zuschrift in der „Nat. Ztg.“ höhnert weiter: „Die Aufsätze im „Neuen Tageblatt“ sind nur ein offenes Bekenntnis dessen, was hunderte andere, in nicht weniger Jungliberalen Vereinen Süddeutschlands organisierte Leute denken.“

Einer solchen offenen Auflehnung der Jungliberalen gegen die Fraktion muß natürlich energisch Einspruch geboten werden. Der Artikelschreiber der „Nat. Ztg.“ weiß auch schon ein wirksames Mittel. Er erwartet von der Leitung des Reichsverbandes auf dem Leipziger Delegiertentag, daß sie „von den Rednern mit allen Mitteln der Geschäftsordnung in erster Linie Sachkenntnis und die Fernhaltung alles unnützen, den Delegiertentag höchstens kompromittierenden Schraffenbeiwerts verlangt.“

Also mundtob sollen die Jungliberalen Gegner des national-konservativen Schulrechtsmechels auf dem Leipziger Delegiertentag gemacht werden. Daß die „Nat. Ztg.“ ein solches, den Liberalismus entwürdigendes Annehmen, ohne Einspruch hiergegen zu erheben, abdruckt, ist allerdings noch bezeichnender für den „Liberalismus“ dieser Partei.

## Rußland und Japan.

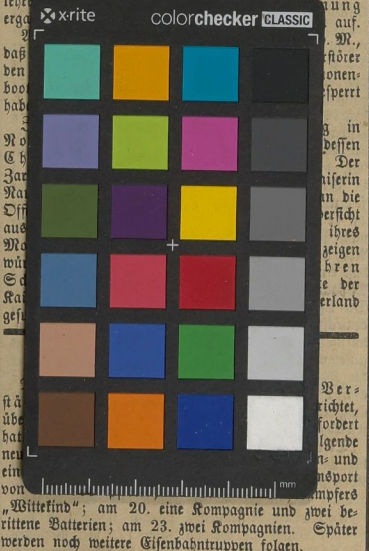
Vom Kriegsschauplatz liegen bis zur Stunde neue Meldungen von Bedeutung nicht vor. Russen und Japaner sind, wenn den eingegangenen Nachrichten Glauben geschenkt werden darf, bemüht, Verstärkungen heranzuziehen. So sollen nach einer Meldung der „Times“ aus Tokio die Russen in Nordost-Korea Wege anlegen und den Tumenfluß überbrücken. Sie trafen auch sonst Vorbereitungen, die auf das Eintreffen größerer Truppenmassen schließen lassen. Und aus Infau meldet „Daily Chronicle“: General Du erwartet in Raiping Verstärkungen, die unter dem Schutz von sieben japanischen Kreuzern landen. Auch nördlich von Port Arthur fanden neue Landungen statt. Man erwartet in dieser Woche bedeutende Ereignisse. Der Wert des

russischen Rubels sei gesunken, sei der Bericht erstatter lafonisch binzu.

Ueber den Kampf am Motienpaß berichtet noch das „Reuter'sche Bureau“ aus Tokio: Der am vergangenen Sonntag von den Russen gegen den Motienpaß unternommene allgemeine Angriff hatte keine ersten Verluste im Gefolge, doch fanden eine Reihe kleinerer, verzweifelter Gefechte statt. Die japanischen Vorkorpen behaupteten in Erwartung von Verstärkungen hartnäckig ihre Stellungen und vereinigten sich, als diese eintrafen zu einem Gegenangriff. So hielt z. B. die bei Hsialatang aufgestellte Vorkorpen-Kompagnie, obgleich sie von überlegenen Streitkräften angegriffen wurde, ihre Position den ganzen Tag über. Der Angriff auf diesen Vorkorpen begann um acht Uhr durch ein Bataillon russischer Infanterie und eine Eskadron Kavallerie; die Russen erzielten dann noch so viel Verstärkungen, daß sie schließlich ein Regiment stark waren, doch hielt die japanische Vorkorpen-Kompagnie hartnäckig Stand. Alle Offiziere und die meisten Mannschaften wurden getötet oder verwundet, aber auch die Verwundeten kämpften weiter, bis schließlich Verstärkungen eintrafen und die Russen sich zurückziehen mußten. Die Russen versuchten vergeblich, den linken Flügel der Japaner zu umgehen; die Japaner hielten den Gipfel des Motienpasses besetzt und setzten den Versuch der Russen, sie von dort zu vertreiben, hartnäckigen Widerstand entgegen. Als die Russen den Rückzug antraten, wurde von der ganzen japanischen Linie die Verfolgung aufgenommen; sieben russische Bataillone, die mit vier Geschützen auf den Höhen von Tschowan eine Stellung eingenommen hatten, hielten die Verfolgung auf. General Kuraki berichtet, die Russen seien zwei Divisionen stark gewesen.

Die russischen Kreuzer „Rosiska“, „Kurik“ und „Oromoboi“ haben sich durch die Tuguru-Straße nach dem Stillen Ozean begeben und östlich von der Tuguru-Straße einen japanischen Dampfer durchsucht, dessen Name jedoch nicht bekannt ist. Auch weiß man nicht, was aus dem Dampfer geworden ist.

Auf Grund der in Tokio eingegangenen Meldung, daß das Wladiwostokgeschwader die Tuguru-Straße passiert hat, ist an die an der Ostküste ver-



In Deutsch-Südwestafrika ist nach amtlicher Mitteilung Unteroffizier Karl Friedrich Hermann,

von der 7. Kompagnie des 2. Feldregiments, aus Witten, am Dienstag infolge festlicher Infektion des linken Unterarmes in Karibib gestorben.

Greifende Bilder aus dem deutschen Feldlager enthält ein soeben im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. S. erschienenes Heft: Reise- und Kriegsbilder von Deutsch-Südwestafrika, aus Briefen des bei Danganira am 9. April gefallenen Fehrn v. Gessa (Preis 80 Pf.). Eine Schrift, deren Lektüre wir unseren Lesern aufs beste empfehlen. Ueber die erschütternden Szenen, die sich nach dem Kampfe auf dem Verbandspitze und im Lazarett abgespielt haben, heißt es in der Schrift:

„Soeben wird dem armen Wollward das Bein abgenommen! Ach, es ist wirklich schrecklich, zu traumhaft! Er, aller Kanakentum, passionierter Krieger, und nun Krüppel! Aber ich denke immer, ja ich hoffe es eigentlich, daß er's nicht überlebt. Und was hat er ausgehalten in diesen acht Tagen! Wie gut hatte es dagegen der Unteroffizier, der nahe bei mir mit dem Borsbeispringen die Kugel zwischen die Augen bekam! Und was soll der arme Kerl, wenn er davon kommt, bloß anfangen? Es ist eben ein Unglück! Die Wunde war zuerst so schrecklich gereißt, daß die Werge mit heftiger Unterdrückung, mit Entfremdung der Knochenhülle nur erst einige Tage warten mußten wegen Gefahr der Verblutung. Dann fanden sie die Wunde stark vertieft, den Knochen losgelöst, die Kugel überhaupt nicht. Man ist das ganze Bein brandig und abgehoben. Die Werge bestagten mich als Verwandten, und da Wollward selbst die Operation wünschte, rief ich dazu in der Hoffnung, ihm einen leichteren Tod zu verschaffen! Und so ist er denn auch, als ihm schon der Verband, nach vollendeter Amputation, angelegt wurde, noch in der Absicht, sein hübschergeflammerter. Ich bin dankbar für ihn, daß er die Operation nicht überstanden hat! Ja, war keine mittig längere Zeit bei ihm, er sah schon sehr blaß aus, hatte aber wenig Schmerzen und war ganz gelöst. Er sagte, er wolle das Bein abgenommen haben, es müßte sein. Vor der Operation hat ich die Werge, ihm klar zu machen, daß es auf Tod und Leben ginge, dann sagte ich, als schon der Verband entfernt wurde, noch schnell an sein Lager. Er blickte mir nur fest die Hand und sah mich aus seinen großen, dunklen Augen fast hilflos und doch geistig und ergeben an, sagte aber nichts. Er sah schon ganz gelb aus — ich wußte, daß ich ihm zum letzten Male die Hand gedrückt hatte! Gott schenke mir, wenn er mit einer Kugel bestimmt hat, nur eine Geduld, und lasse mich nicht als Krüppel herumtaumeln! Was ist der Tod Wollward für eine Erlösung gewesen! Die ganze Kompagnie ist trübselig, sie lieben ihn, den netten, lichten Kerl, alle gärtlich! Um 5 Uhr senkten wir die Flagge auf Halbmaß, und gleichzeitig brach der seit einer Woche schwül drohende Regen nieder: das Land weinte über den neuen Verd, den seine Kinder auf sich geladen.“

Was mühtes nun, wenn wir für ihn, für jeden Feind, hundert dieser Werten totzulassen? Aber 700 Leben eines Weibes ist zu schade für diese schwarzen Teufel. Und wenn man schließlich auch hier zur Ehre des Vaterlandes kämpft und fällt, es ist doch etwas anderes als ein Krieg — wie der von 1870 —, ein Krieg mit ebenbürtigen Gegnern. Wir können z. B. kaum durch Baitouillen aufhalten lassen, denn wird vor einer solchen ein Mann angestochen und muß, soll nicht die ganze Baitouille verloren sein, zurückgelassen werden, so wird er von den Geroerweibern auf die schrecklichsten, wenn in ihre Wette zu Tode gestürzt. Wollward findet für meine Dankworte über unsern Feind ruh; — aber ihr habt nicht gesehen, was ich gesehen, und wenn man tagelang die zerstückelten Leichen von Männern und Frauen auf dem Wege und in den verholzten Häusern zumammengesehen hat, dann sieht sich einem ein böler daß in das Herz!“

Die gnädige Kugel, die Fehr v. Gessa am Totenbett des Fehrn v. Wollward sich wünschte, sie hat ihn dann am 9. April bei Danganira erreicht. Es ist traurig, daß man bei der Schilderung seines Heldentodes auch wieder briefliche Nachrichten eines Mitkämpfers, der nun auch nicht mehr unter den Lebenden weilt, zitieren muß. Der Leutnant v. Wurm, den kürzlich der Tod nicht auf der Wacht, sondern im Typhuslazarett dahintrass, schreibt in einem Briefe über jenes Gefecht:

„Die 4. Kompagnie erhielt den Befehl, über das Fingebett zu gehen, die 6. Kompagnie unter Hauptmann v. Bagenski, die dort im Gefecht lag, zu unterstützen, und kam gerade zu rechten Zeit an. In Zugkolonne über das Revolver veltend, schwenkte sie nach rechts. Der Kompagnieführer war mit dem Major auf eine kleine Anhöhe getritten. Wollward hat eine Baitouille und meldet, daß der Feind in Panzen vorrückt — da tauchen auch schon die Kugeln über sie weg — die Schwarzen waren in Reigen, nur 40 bis 50 Stütz entfiel. Es wurde im Galopp, unter wachem Ausregeln gegen den Feind eingeschwenkt, dann abgesehen und legend das Feuer aufgenommen. Da kam vom rechten Flügel der Befehl zu springen: ich rief nach rechts Oberleutnant v. Citrow zu, man